

Renaissance

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das moderne Interesse an Privatheit war konstitutiv für den Datenschutz. Sie setzt voraus, dass der Mensch sein individuelles Ich erkennt, dass er es in seinen Erwägungen berücksichtigt und es damit in Konkurrenz zum Wir der Gemeinschaft bringt. In einer Reihe von Kolumnenbeiträgen versuchte ich, den historischen Wurzeln der Privatheit nachzugehen. Weil Privatheit das Individuum voraussetzt, war auch „Individualismus“ eine meiner Suchvokabeln in der einschlägigen Literatur.¹ Ich erfuhr dabei u.a. folgendes:

Die Germanen liebten den Zweikampf. Die Etymologie des Begriffs spricht dafür, dass sie ihn bei den Römern kennen gelernt hatten. Dieser Kampf wurde auf dem Campus (*lat.: das Feld*) ausgetragen, ursprünglich zwischen zwei lagernden feindlichen Heeren. Statt dass beide Haufen gegeneinander kämpften, ordnete jeder einen einzelnen Kämpfer ab. Die beiden Abgeordneten trugen den Streit aus. Dessen Ausgang sollte erweisen, welcher Partei das Schicksal Recht gab. Die Kämpfer trugen also die Sache ihrer Gemeinschaft aus, waren aber im Kampf auf sich allein gestellt. Einer allein für alle anderen – eine Beispiel gebende Rolle für das Individuum.

In den nach der Völkerwanderung weniger bewegten Zeiten des hohen Mittelalters, mangelte es dem kleinadeligen Wehrstand an Möglichkeiten, sich im Krieg zu bewähren. Junge Ritter rüsteten sich und zogen aus, um sich in der Fremde den für ihren Stand erforderlichen Lorbeer zu holen. Wir kennen das aus den Epen und Ritterromanen um König Artus. Der Ritter war allein (wenn auch mit Personal) unterwegs, suchte Streit und kämpfte gegen Seinesgleichen und das Böse. Hatte er genug erlebt, kehrte er zu seiner Tafelrunde zurück und berichtete ihr darüber. Das verschaffte ihm Ehre und seine Abenteuer gingen in die Literatur ein. Dieser Ritter, mit dem sich eine belesene Gesellschaft bis Miguel de Cervantes (16. Jahrhundert, *Don Quichote!*) identifizierte, war also jemand, der einsam über Land in die Fremde zog. Einsamkeit, Fremde und Natur waren damals – so würde man heute sagen – negativ belegt. Der einsame Ritter musste mit ihnen und seiner Angst allein fertig werden. Entsprechend meldete sich dabei sein Ich. Es fühlte sich sicherlich anders an als das Ich von uns Heutigen, die wir an Fremde und Natur nichts Bedrohliches finden und beides hauptsächlich zum Vergnügen aufsuchen.

Weiterhin im vorliegenden Zusammenhang beachtenswert: die geschlechtliche Liebe. Wie man ebenfalls aus den Ritterepen, -romanen und dem Minnesang weiß, spielte die Minne eines Ritters mit einer (adeligen) Frau eine oft schicksalshafte Rolle. In der Regel war sie die Ehefrau eines anderen. Das Verhältnis wurde deshalb von den Partnern zumeist geheim gehalten. Mit dem Geheimnis kam ein weiterer Entwicklungsschritt ins Spiel. Die beiden Minne-Partner sonderten sich ab, nachdem sie Schuld auf sich geladen hatten. Auch mögen sie dadurch angeregt Probleme gehabt haben, die sie dem anderen verschwiegen; so hatte jeder Geheimnisse, mit denen er allein war und an denen er sich – Mensch der beginnenden Neuzeit – mittels seines Gewissens selbst erkennen konnte.

Das irritierende „falsche Herz“ (*Matth. 15, 19*, siehe auch Kolumne 03/13) war, liebe Leserinnen und Leser, nach tausend Jahren Mittelalter mit seinen „argen Gedanken“ an sein Ziel gelangt und hatte den Einzelnen so weit gebracht, dass er seine Individualität im Abstand von der Gemeinschaft erfüllen konnte. Das war so zur Renaissance, vor gut 500 Jahren. Seither hat sich das so erlangte Selbstverständnis des Individuums gefestigt. Die Menschenrechte wurden verbrieft. Zuletzt haben wir, angeleitet durch die Technik, mit dem Datenschutz einen – wie es aussieht – weiteren Entwicklungsschritt vollzogen. Das neue, um eine virtuelle Komponente ergänzte Ich soll ja der um sich greifenden technischen Kommunikation in allen ihren bereits bekannten und noch unbekanntem Facetten gewachsen sein.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr



¹ „Geschichte des privaten Lebens“, Philippe Ariès und Georges Duby (Hg.), S. Fischer 1989; Wikipedia